

## Pontische Briefe.

An F. Ritschl.

### I.

Endlich, verehrtester Freund, komme ich dazu mein im vorigen Sommer Ihnen gegebenes Wort zu lösen. Ich versprach Ihnen nämlich theils Mittheilung von dem Neuen zu machen, was von den Stätten der nahegelegenen alten griechischen Handelscolonien an uns nach Odessa gelangt und meist sogleich in russischer Sprache hier bearbeitet wird, theils wollte ich auch in freierer Briefform eine Reihe von Fragen behandeln, die den Pontus betreffen, zumal auf Grundlage der Stellen der alten Schriftsteller, in denen unserer hiesigen Gegenden und ihrer Ansiedler Erwähnung geschieht.

Ich sagte Ihnen schon damals, daß ich das bosporische Reich und die scythischen Königsgräber am Dniepr nicht in meinen Bericht einzuschließen hätte, da über die großartigen Schätze jener Gegenden dem gelehrten Publikum des Westens regelmäßig die *Comptes rendus de la Commission Impériale de St. Pétersbourg* zukämen, wie noch jüngst die inhaltsreichen, herrlich ausgestatteten Jahrgänge 1865 und 1866. Von einem Meister wie Stephani erklärt, bekommen jene Kunstschätze erst die Bedeutung, die sie in vollem Maaße verdienen. So beschränkte ich also einstweilen mich auf die nach Osten und Westen in einer Entfernung von 14 und 7 Meilen von Odessa gelegenen Städte Olbia und Tyras, in der Absicht erst allmählig meinen Kreis zu erweitern, bis ich mit den Jahren den ganzen Pontus umspanne. Von den ebengenannten alten Handelsstätten am Hypanis und gleichnamigen Tyras war ohne Zweifel auch im Alterthume die erstere die größere und wichtigere, doch beruht der Grund, weshalb nur so sehr wenig Alterthümer in Tyras sich bieten im Vergleich zu Olbia, hauptsächlich wohl darauf, daß letzteres seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. Geb. eine ganz verlassene Stätte ist, auf den Ruinen von Tyras aber sich erst die italienische Colonie Moncastro, dann die türkische Festung Akkerman erhob. Während auf diese Weise Tyras' Reste tief unter der neuen Stadt liegen und außer Münzen und wenigen andern Gegenständen der Kunst höchst selten ein sicheres Denkmal der alten griechischen Colonie zu Tage kommt <sup>1)</sup>, sind die Steine der Gebäude Olbia's,

1) Vor zwei Jahren fand man in Akkerman beim Umreißen eines alten Ofens im Fundamente desselben unter Backsteinen ein Fragment einer

soweit die Trümmer aus der Erde hervorragten, wohl nach allen Seiten fortgeschleppt, ist somit die Stätte der alten Stadt ganz leer und unbebaut, jedoch in der Tiefe der Erde müssen sich noch die Ueberreste der Fundamente und Mauern finden. Hier können gewiß planmäßige Grabungen noch viel Interessantes bieten, namentlich den genauen Nachweis des früher größeren, später beschränkteren Umfangs der Stadt. Auch würden gewiß gar viele Platten mit Inschriften sich ergeben; sind doch noch in den letzten Jahren bei flüchtigem Suchen mehrere an den Tag gekommen, namentlich erst im vorigen Jahre eine größere in der Art der Protogenesinschrift, von der ich 23 Zeilen schon in der Abschrift gesehen; doch ist es mir bis jetzt nicht gelungen derselben habhaft zu werden, auch haben meine Freunde die H. H. Buratschkow und Kuris, die keine Kosten scheuen, um ihre schönen Sammlungen zu bereichern, bis jetzt noch nicht den interessanten Stein erreichen können. Ich erwähnte gegen Sie, lieber Freund, daß im Jahre 1867 viel die Rede davon gewesen sei in Olbia größere Grabungen vorzunehmen, daß der eifrige Förderer der archäologischen Studien in Rußland der Graf S. Stroganow schon eine namhafte Summe aus den Mitteln der Kaiserlichen Archäologischen Commission dazu angewiesen und mich aufgefordert hatte diese Grabungen zu leiten, es bedurfte nur noch der Zustimmung des Besitzers des Grafen Kuschelew-Wesborodko. Hoffentlich wird auch diese nicht lange mehr auf sich warten lassen, und wird es mir dann eine große Freude sein mit gespannter Aufmerksamkeit den ersten systematischen Grabungen an jenem interessanten Orte zu folgen. Möchte ich recht bald Ihnen die Verwirklichung dieses schönen Planes melden können. Ich war in jenem Jahre, begleitet von Freund Buratschkow, ein paar Tage lang in Olbia und sah mir die Verhältnisse an. Damals schrieb ich an Ort und Stelle einen Brief an den trefflichen Gerhard, der leider nicht mehr den theuren Mann erreichte. Ich theile Ihnen später einmal denselben mit, da er, wie ich glaube, allgemeines Interesse hat. Heute nun möchte ich Ihnen von der wichtigsten der letzten Steinschriften sprechen, die wir von dort erhalten und die ich schon in russischer Sprache im VI. Bande der „Memoiren der Odeßaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer“ S. 1—29 veröffentlicht habe.

Diese Inschrift enthält eine Bekanntmachung der Siebenmänner (οἱ ἑπτὰ). Den Stein, auf welchem sie sich befindet, schickte mir H.

Marmorplatte mit einigen Buchstaben einer lateinischen Inschrift, — der ersten, die in jener Gegend gefunden; denn die vor 19 Jahren von Prof. P. Becker in den Memoiren der Odeß. Ges. Band II und danach von Mercklin in der „Archäologischen Zeitung“ 1853 p. 161—166 veröffentlichte Inschrift fand sich nicht auf der Stelle des alten Thyras, sondern in dem ungefähr 8 Meilen nördlich davon gelegenen Dorfe Korotnoje. Ueber dieselbe theilte jüngst mein verehrter Colleague Ph. Bruun dem H. Prof. Th. Mommsen in einem längeren Aufsatze seine jetzige Ansicht mit.

Buratschow in Cherson, der ihn bald nach seiner Entdeckung erwarb, freundlichst zur Ansicht. Es ist eine viereckige Marmorplatte, 13,0 Par. Zoll lang, 11,1 breit und 3,8 lang. Die Inschrift ist vollständig erhalten, wenn auch an einigen Stellen lüdt; die Buchstaben sind nicht tief und ziemlich flüchtig eingekragt. Auf der Platte steht Folgendes:

ΕΠΤΑΔΕΥΣΑΝΤΕΣ  
 ΕΡΕΜΕΛΗΘΗΣΑΝΤΟΥ  
 ΘΗΣΑΥΡΟΥ  
 ΗΡΟΔΟΣ ΠΑΝΤΑΚΛΕΟΥΣ  
 ΕΠΙΧΑΡΗΣ ΔΙΟΝΥΣΟΦΑΝΟΥΣ  
 ΠΟΣΕΙΔΩΝΙΟΣ ΕΥΚΡΑΤΟΥΣ  
 ΑΔΕΙΜΑΝΤΟΣ ΑΠΑΧΟΥΡΙΟΥ  
 ΙΣΤΙΚΟΝ ΜΗΤΡΩΔΩΡΟΥ  
 ΛΕΟΝΤΟΜΕΛΛΗΣΗΡΟΣΩΝΤΟΣ  
 ΗΡΑΚΛΕΙΔΗΣ ΕΥΒΙΟΥ  
 ΤΟΥΣ ΟΥΝ ΤΑΣ ΑΓΑΡΧΕΣ ΘΑΙ  
 ΕΣΤΟΝΟΝΣ ΑΥΡΟΝ  
 ΒΟΟΣ ΜΕΝ ΧΗΛΙΟΥΣ ΔΙΑΚΟΣΙΟΥΣ  
 ΙΕΡΕΙΟΥΣ ΔΕ ΚΑΙ ΑΙΓΟΣ ΤΡΙΑΚΟΣΙΟΥΣ  
 ΓΕ... ΟΥΣ ΔΕ ΕΞΗΨΟΝΤΑ

Ἐπταδέουσάντες ἐπεμελήθησαν τοῦ θησαυροῦ Ἡρόδοτος Πανακλέους, Ἐπιχάρης Διονυσιογράνου, Ποσειδώνιος Εὐκράτου, Ἀδείμαντος Ἀπα(τ)ουρίου, Ιστ...ν Μητροδώρου, Αεοντομένης Ἐροσῶντος, Ἡρακλείδης Εὐβίου, τοὺς θύοντας ἀπάρχεσθαι (εἰς τὸν θη)σαυρὸν βοῶς μὲν χιλίους διακοσίους, ιερείου δὲ καὶ αἰγὸς τριακοσίους, . . . οὖς δὲ ἐξήκοντα.

Aus der Reinheit der in der Inschrift vorkommenden griechischen Namen (vgl. Böckh C. I. T. II, p. 123 A. med.), aus der Einfachheit und Correctheit des Stiles, endlich aus der Form der Buchstaben, soweit sich aus ihr eine Zeitbestimmung machen läßt (vgl. Franz Elem. Epigr. Gr. p. 231 ff.), möchte ich schließen, daß dieselbe den ersten Jahrhunderten vor Chr. Geb. angehört. Wir lernen nun aus dieser neuen Inschrift zuerst die nur einmal früher, im Beginne des Protogeneßpsephisma (C. I. N. 2058 Ἐδοξε βουλῇ καὶ δήμῳ, εἰκάδι οἱ ἀρχόντες καὶ οἱ ἐπτά εἴπαν) erwähnten Siebenmänner etwas näher kennen und sind somit aller bisherigen vagen Vermuthungen überhoben. Die Siebenmänner hatten die Aufsicht über den Schatz und waren in dieser Function um die Vergrößerung der Einkünfte desselben besorgt. Ohne Zweifel war dies der Schatz der Stadt, da die Vorsteher desselben eine so wichtige Rolle neben den Archonten spielen. Zugleich können wir vielleicht aus der interessanten Notiz, die ich dem H. Buratschkow verdanke, daß die Inschrift zusammen mit einem Jupiterkopfe gefunden ward, den Schluß ziehen, daß dieser Schatz im Tempel des Jupiter gewesen, welchen Dio Chrysostomus Orat. Borysth. XXXVI. § 17, T. II p. 506 (Emp.) mit den Worten erwähnt: ὡς δὲ τοῦτο εἶπον, εὐθύς ὤρμησαν ἅπαντες εἰς τὸ τοῦ Διὸς ἱερόν, οὐπερ εἰώθασι βουλευέσθαι. καὶ οἱ μὲν πρεσβύτατοι καὶ οἱ γνωριμώτατοι καὶ οἱ ἐν ταῖς ἀρχαῖς κίβλω καθίζοντο ἐπὶ βύθρων, τὸ δὲ λοιπὸν πλήθος ἐφροστήκεσαν. ἦν γὰρ ἐν χωρία πολλή πρὸ τοῦ νεῶ. Möglicherweise befand sich diese Inschrift an der Vorderwand des Tempels beim Eingange in der Art einer Bekanntmachung, wie solche προγράμματα auch sonst erwähnt werden, z. B. von Lucian de sacrific. c. 13 καὶ τὸ μὲν πρόγραμμα φησὶ μὴ παριέναι εἴσω τῶν περιϋψαντηρίων, ὅστις μὴ μαθρός ἐστὶ τὰς χεῖρας, s. Hermann, Lehrbuch d. gotteseb. Alterth. d. Griech. § 19 a. 5, p. 83. Ist diese Vermuthung richtig, so entsprechen diese Siebenmänner ganz den 10 ταμίαι τῆς θεοῦ in Athen, wo der Schatz der Stadt sich auf der Akropolis im Parthenon befand. In welchem Verhältnisse standen nun wohl diese Sieben zu den Neunmännern des Protogeneßpsephismas A. I. 38 αἰρεθεῖς τῆς τῶν ἐννεα ἀρχῆς? Böckh sagt darüber folgendes T. II p. 89: »Novemviri videntur rem pecuniariam curasse et locasse ea, quae per redemptores facienda erant. Vtrum unus ex his fuerit ὁ ἐπὶ τῆς κοινῆς οἰκονομίας καὶ ταμείας (ibid. B. I. 64), an is ab illis diversus, nescio: Protogenes hoc munus tres continuos annos

gessit«. In seinem Commentar zur Inschrift selbst fügt er p. 124 A hinzu: »Quae inde a verbis *πραθέντος* δὲ dicuntur usque ad v. 58 videtur Protogenes ut Novemvir et ipsa fecisse: haec enim per particulam δὲ prioribus annexa sunt, quum ibi, ubi res prioribus non conjuncta memoratur, particula *τε* utatur auctor, nisi quod inde a B. v. 41 non accurate inter utrumque distingui potest. Itaque v. 50 οἱ ἄρχοντες latiore vi vocabuli Novemviri esse videntur, non archontes proprie«. Meines Erachtens wird der Kreis der Thätigkeit dieser Männer hier zu weit gefaßt; er schließt sich wohl am natürlichsten in folgenden Worten jener Inschrift ab, A. l. 38 ff. *αἰρεθεὶς τε τῆς τῶν ἐννεα ἀρχῆς, οὐκ ἐλατιόνομω μὲν ἢ χιλίων καὶ πεντακοσίων χρυσῶν πρόθεοιν ἐποίησατο ἐπὶ ταῖς μελλούσαις προσόδοις· ἕξ ὧν πολλοὶ μὲν σκηπτοῖχοι ἐθεραπεύθησαν ἐνκαίρω, οὐκ ὀλίγα δὲ ὄρωρα παρεσκευάσθη τῷ βασιλεῖ λυσιτελεῶς*. In der Erklärung der darauf folgenden Zeilen scheint dem hochverehrten Herausgeber des Corpus Inscriptionum eine kleine Täuschung begegnet zu sein. Wir lesen nämlich auf dem Steine A. l. 45 folgendes: *πραθέντος τε* (nicht δὲ, wie Böckh in der Transcription gibt und wie auch W. M. S. Schmidt in seinem Aufsatze über dieses Psephisma im Rhein. Mus. Bd. IV S. 359 wiederholt) *τοῦ στόλου εἰς βασιλεία<sup>2)</sup> κατὰ τὸ ψήφισμα, ἐν ᾧ ἔδει τοὺς ἀγοράσαντας λαβεῖν παρὰ τῆς πόλεως χρυσοῦς τριακοσίους καὶ ἀγοράσαντος Κόνωνος, διὰ τὸ δὲ τὰ χρήματα μὴ δύνασθαι δοῦναι τοὺς ἄρχοντα<sup>3)</sup>, ἀλλ' εἶναι παρὰ τοῖς τελώναις, διαλυσσάμενων τὴν ὄνην πρὸς τὴν πόλιν, καὶ διὰ ταῦτα τρις ἀναπραθείσης τῆς ὄνης καὶ τὸ τρίτον ἀγοράσαντος Φορμίωνος, συνιδὼν Πρωτογένης, διότι*

2) Köhne vermuthet im Mus. Ratchoubej p. 24 und in seinem Aufsatze „über Münzen der Skythen“ in den Berl. Blätt. für Münz-, Siegel- und Wappenkunde Bd. II Hft. II (1864) S. 133, daß die Buchstaben *BAK* auf dem Dichalkos des Königs Kanites *βασιλεῖον Κανίτου* zu erklären sei, also das königliche Schloß nicht weit von Olbia bezeichne, wo diese Münze geschlagen. Damit ließe sich dann diese Stelle des Protogenespsephismas vergleichen, zu der Böckh p. 124 schreibt: „*Βασιλεία* Saitaphornis haud dubie sedes regia est; sed nomen est quasi proprium.“ Solche *βασιλεία* asiatischer Fürsten sehen wir oft in der Anabasis des Xenophon erwähnt (vgl. I 2, 7. 8. 23. 26. 4, 10. III 4, 24. IV 4, 2. 7). Ich mache bei dieser Gelegenheit auf die Inschrift aus Odesos (Saona) im C. I. N. 2056 l. 4. Franz El. Ep. Gr. p. 242 aufmerksam, deren Anfang folgendermaßen lautet: *Ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· Κρατισθένης Ζωίλου εἶπεν· ἐπειδὴ Ἐρμεῖος Ἀσκληπιόδωρον Ἀντιοχὸς διατρέβων παρὰ βασιλεῖ Σκυθῶν γ Κανίτα [ΣΚΥΘΩΝΤΙΚΑΝΙΤΑ] εἶνον καὶ πρόθυρον ἐαυτὸν τῷ δήμῳ διατελεῖ (παρέχων)*. Ist hier nicht derselbe Skythenfürst gemeint? Was bedeutet aber das *Γ*? Man vermuthete *Γρανίτα*, *Γρανίτα*, *Γλανίτα*; das sind aber gänzlich unbekannte Namen. Franz schreibt die Inschrift dem I. Jahrhundert v. Chr. Geb. zu, und so ungefähr setzt auch den Kanites Köhne a. a. D.

μεγάλους διαπτώμασι περιπεσεῖται ἡ πόλις, ἀντὸς παρελθὼν εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἔδωκε τοὺς τριακοσίους χρυσοὺς. Es wird hier also vermittelt der Conjunction τε ein neues Beispiel des Edelmutheß und der aufopfernden Vaterlandsliebe des Protogenes beigelegt, jedoch nicht in der Eigenschaft eines Mitgliebes der Neunercommission, sondern in der eines Privatmannes, der bei der Nachricht von der Verlegenheit, in der sich seine Vaterstadt befinde, in die Volksversammlung eilt und Hülfe verspricht. Wie es hier heist: ἀντὸς παρελθὼν εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἔδωκε, so lesen wir in demselben Psephisma A. l. 12 u. 22 ἐπικληθεῖς ὑπὸ τοῦ δήμου ἔδωκε, l. 27 καὶ (δήμου) εἰς ταῦτα παρυκαλοῦντος τοὺς ἔχοντας, πρῶτος παρελθὼν ἐπηγγέλατο, vgl. l. 37. 66. 71. 87. B. l. 29. 52. Außerdem muß man nach meinem Dafürhalten unter οἱ ἄρχοντες A. l. 50 nicht diese Neun, sondern die eigentlichen Archonten selbst verstehen. Sie vollführten als die höchsten Civilbeamten die Beschlüsse der Volksversammlung (l. 45), sie versetzen zum Besten der Stadt das heilige Tempelgeräth für 100 Goldstücke bei dem Ausländer Polydorm (l. 14), sie kaufen zu einem billigen Preise den (bei Stadtfesten nöthigen) Wein für 300 Goldstücke (l. 20), sie versammeln das Volk, benachrichtigen es von der Ankunft des Königs Saitaphernes, berichten, daß kein Geld in der Staatskasse, um die Forderungen des Königs zu befriedigen (l. 85). Der König schickt, unwillig über das verächtliche Geschenk von 900 Goldstücken, nach den Archonten (l. 94). So scheint mir denn der Auftrag, den die Neunercommission hatte, nur darin bestanden zu haben, daß sie die, wohl jährlich zur bestimmten Frist, den sythischen Königen und Theilfürsten zu sendenden Geschenke anzurichten hatten (A. l. 42 ff.), für deren Uebersendung die Stadt allein 300 Goldstücke ausgab (l. 45 ff.).

Noch schwieriger möchte es zu bestimmen sein, in welchem Verhältnisse zu diesen Sieben Protogenes gestanden habe, als ihm die Oberaufsicht über die Staatskasse übergeben war (B. l. 64 ἐπὶ τῆς κοινῆς οἰκονομίας καὶ ταμείας γενόμενος καὶ χειρίους τὰς μεγίστας τῆς πόλεως προσόδους). War er nun in dieser Eigenschaft Vorsitzender in jenem Collegium? Oder war es ein außerordentliches Amt, das dem um die Vaterstadt wohl verdienten reichen Bürger in schwierigen Zeiten auf 3 Jahre gegeben worden war, damit er mit seinem Reichthum und Einflusse die wankende Vaterstadt unterstütze. Soviel ich verstehe, weder dieses, noch jenes. Dieser Oberfinanzrath in Olbia gleicht gänzlich dem athensischen ταμίης oder ἐπιμελητῆς τῆς κοινῆς προσόδου. Ebenso wie Aeschines περὶ παραπροσβείας p. 315 von dem Aphobetos sagt, daß er καλῶς καὶ δικαίως τῶν — προσόδων ἐπεμελήθη, ebenso heist es von Protogenes B. l. 72 πλεῖστα δὲ χειρίους τῶν κοινῶν, τρία δὲ ἔτη συνεχῶς, πάντα διώκησεν ὀρθῶς καὶ δικαίως. Auch Protogenes hatte die Aufsicht über alle Staatseinnahmen, wie der Medner Lykurg dieselbe

Würde 12 Jahre nacheinander mit seltener Umsicht und Uneigennützigkeit bekleidete, vgl. Böckh Staatssh. d. Ath. I S. 222 ff. Wir können uns aber über diese Aehnlichkeit der Olbiaschen Stadteinrichtung mit der Athens nicht wundern, wenn wir bedenken, daß Olbia Colonia Milets war und dieses wieder von Athen herstammte. Ich hatte schon im Vorhergehenden die *ἐπίτα* mit den *ταμίαι τῆς θεῶν* verglichen. Ebenso weist schon Böckh zu C. I. N. 2067 auf die gleiche Verehrung des Apollo Prostates hin, und wie Olbia in seinen Münztypen die athenischen zum Vorbilde sich genommen, bemerkt noch Köhler sur les fies et la course consacrée, à Achille dans le Pont-Euxin p. 640. Köhne Mus. Kotchoub. p. 7.

Was nun das Einzelne in dieser Inschrift anlangt, so ist schon gleich das erste Wort seiner Neuheit wegen interessant. *Ἐπταδεΐειν*, septemvirum esse, ist gebildet wie *φρυγαδεΐειν*, *λαμπαδεΐειν*, *σιτταδεΐειν* (s. Lobed zu Buttin. Gr. II 2, p. 384 N. 3) und schließt sich der Bedeutung nach an *φρυγαδεΐειν* (exulem esse, s. Lob. zu Soph. Ajax p. 385 N. 21), *βακχεΐειν*, *δημοσιεΐειν*, *πρεσβεΐειν*, am nächsten aber an *τριτεΐειν*<sup>3)</sup> (triumvirum esse), dessen Particip *τριτεΐσαντα* wir auf zwei Inschriften von Ephyra finden: C. I. N. 3491 l. 6 ff. *καὶ ἐκπονήσαντα πρὶν τριτεΐσαντα πολλὰ πάρεργα ἀποδόντα σῶα χρήματα τῇ πόλει, καὶ ἀγορανομήσαντα λαμπρῶς καὶ πολυδαπάνως δεκαπρωτεΐσαντα*; N. 3495 l. 7 ff. *τριτεΐσαντα καὶ ἀγορανομήσαντα κατὰ τὸν αὐτὸν ἐνιαυτὸν καὶ πρεσβεΐσαντα*. Das Verbum *δεκαπρωτεΐειν* in der ersten Stelle, das wie *πρωτεΐειν*, *δεντερεΐειν* u. s. w. gebildet, kommt wieder vor N. 2929, 7. 2930, 8. 3490, 6. 3496, 8. 4415b, 5; vgl. den Aufsatz meines Collegen Jurgiewicz über zwei Amorgosische Inschriften in den „Mem. d. Odess. Ges. f. Gesch. u. Altherth.“ Bd. VI, S. 36. Es fehlt dieses Verbum in unsern Lexicis, wie so manches andere Wort, so viele interessante Redeweisen, die in den Inschriften enthalten. Selbst der neueste Stephanus bietet nur: „*Δεκαπρωτεΐω* Astrampsyclus in Theor. Astror. Ms. ap. Ducang. οὐ δεκαπρωτεΐς ἄρτι“. Möchte doch bald der seit Jahren schon unter Kirchhoffs Leitung vorbereitete

3) Ich kann die Meinung Böckhs zum C. I. N. 3490. 5. T. II p. 828 nicht theilen, daß dieses Verbum von dem Maße *τριεὺς*, dem dritten Theile eines Medimnus herzuweisen sei, das durch jene Beamte unter die armen Bürger vertheilt ward. Die Sitte, einer aus einer bestimmten Anzahl von Gliedern bestehenden Commission einen solchen zeitweiligen Auftrag zu geben, finden wir in den griechischen Städten und ihren Colonien, ebenso wie in Rom und dessen Municipien und Pflanzstädten. Ebenso entspricht dem griechischen *δεκάπρωτοι* (C. I. N. 2264. 3) das lateinische *decemprimi* (s. Niebuhr R. G. II, p. 31), wie in Rom beim Staatsfeste die ersten der Schreiber *sexprimi* hießen (s. Becker Hdb. d. R. Alterth. II. 2, p. 357. N. 90).

Index zu dem Corpus Inscriptionum Graecarum erscheinen! — Noch möchte ich die Frage aufwerfen, ob mit diesen Siebenmännern in Olbia nicht die Aufschrift ΕΠΤΑ auf der Olbiaschen Münze bei Blaramberg choix de medailles antiques d'Olbiopolis (Paris 1822. 8) N. 148 in Verbindung steht. Köhne im Mus. Kotzoub. T. I p. 56 schreibt ΙΕΠΤΑ; also vielleicht ΟΙΕΠΤΑ? Eben dahin gehört auch vielleicht die Münze bei Blaramberg N. 150, wo unter dem Bogen und Pfeile des Schützen nur noch die Buchstaben ΙΤΑ sichtbar sind.

Worin nun die Bemühung dieser Sieben um den Schaß (*ἐπιμελήθησαν τοῦ θεσαυροῦ*) bestanden, das lesen wir in den 5 letzten Zeilen der Inschrift. Sie hatten festgesetzt, es sollte jeder Opfernde nach Verhältnis des Werthes des Opfertieres eine Abgabe an den Schaß entrichten, und zwar von einem Rinde 1200, von einem Schaafe oder einer Ziege 300, von einem (neugeborenen Thiere?) 60. Ohne Zweifel muß hier die gewöhnliche Einheit der Kupfermünze, der *χαλκοῦς*, supplirt werden. Wenn wir nun 48 Chalken d. h. 1 Drachme =  $\frac{1}{4}$  Thlr. rechnen können, (s. Böckh Staats-haushaltung I S. 25; Gultsch, Griech. u. Röm. Metrologie S. 173), so war für ein Rind  $6\frac{1}{4}$  Thlr., für ein Schaafe oder eine Ziege ungefähr 1 Thlr. 17 Sgr., für ein neugeborenes Thier  $9\frac{2}{5}$  Sgr. zu bezahlen. Gewiß eine bedeutende Abgabe, die da beweist, daß die Staatskasse damals in großer Verlegenheit sich befand und ihre Zuflucht zu außerordentlichen Auflagen nehmen mußte. Freilich gab es auch in anderen griechischen Städten derartige Gebühren. So war in Athen das Hautgeld (*τὸ δερματικόν*) ein Posten unter den Einnahmen der Staatskasse. Unter dem Archonten Kleistides bestand dasselbe nach der Finanzabrechnung für 12 Jahre aus mehr als 5000 Drachmen — im Ganzen doch nur eine geringe Summe für das reiche Athen, wo so viele Opfer gebracht wurden, s. Böckh C. I. T. I p. 250 ff. Staatsb. I S. 450. II S. 119 ff. Gewöhnlich hatten die Priester oder Priesterinnen ihren Gewinn bei den Opfern; weshalb denn auch diese Stellen den Meistbietenden überlassen wurden. So ward in Halikarnas die Stelle der Priesterin der Pergäischen Artemis öffentlich verkauft; dafür ward ihr folgendes gestattet (C. I. N. 2656, 9 ff.): *καὶ λήψεται τῶν θυομένων δημοσίᾳ ἅπ' ἐκάστον ἱεροῦ κωλῆν καὶ τὰ ἐπὶ κωλῆν νεμόμενα καὶ τεταρτημορίδα σπλάγγων καὶ τὰ δέρματα* (vgl. die Delische Inschrift N. 2265, 13), *τῶν δὲ ἰδιωτικῶν λήψεται κωλῆν καὶ τὰ ἐπὶ κωλῆν νεμόμενα καὶ τεταρτημορίδα σπλάγγων*. Ferner wurde der Priesterin gestattet l. 26 sqq.: *ἐν ᾧ δὲ μηνί ἢ θυσία συντελεῖται ἢ δημοτικῆς, ἀγειρέτω πρὸ νῆσον τὰς ἡμέρας τρεῖς, ἐπ' οὐκίαν μὴ πορευομένη· ὁ δὲ ἀγερός ἐστω τῆς ἱερείας*. Am nächsten aber kommt dem in unserer Inschrift Mitgetheilten das, was in der Halikarnassischen l. 28 ff. beigefügt wird: *κατασκευασάτω δὲ ἡ ἱερεία καὶ τὸ ἱερὸν οὐ ἂν βούληται. κατασκευασάτω δὲ καὶ θησαυρὸν τῇ θεῷ,*

ἐμβαλλέτωσαν δὲ οἱ θύσαντες ἐπὶ μὲν τῷ τελείῳ ὀβολοῦς δύο, ἐπὶ δὲ γαλαθρινῷ ὀβολόν. Welch ein Abstand zwischen diesen geringfügigen Abgaben und der in Olbia! H. Akademiker Nauk theilt mir eine Bemerkung des H. Professors der Petersburger Universität Orwolson mit, wonach eine ähnliche Abgabe von den Opfern bei den Juden vorkam. Eine solche finde sich auf den in Marseille und Karthago aufgefundenen phönizischen Opfertafeln aufgezeichnet, über die außer andern Dr. C. Meier gehandelt in der Zeitschr. der Deutsch-Morgenl. Ges. Bd. XIX S. 90—119. Nach der Marseiller Tafel gehören dem Priester für einen Stier 10 Sedel Silb. (zu 20 Obolen), für ein Kind oder einen Hirsch 5 S., für einen Schaafbock oder Geißbock 1 S. 2 Zer., für ein Schaflamm oder Geißböcklein  $\frac{3}{4}$  S. 2 Z., für einen Vogel  $\frac{3}{4}$  S. 2 Z. bis 10 Obolen, außerdem noch ein bestimmter Theil des Fleisches.

Was die einzelnen Wörter der letzten Zeilen anlangt, so ist in Z. 12 der erste Buchstabe E fast ganz vermischt und in *θησανρόν* ein N statt H gesetzt. In Z. 13 ist die Form des ersten Zeta in *χιλίους* N der Form ähnlich, wie sie schon in N. 13 der Thebäischen Inschriften bei Franz El. Ep. Gr. p. 43 erscheint. Z. 14 am Ende ist das C kaum bemerkbar. Die Form dieses Buchstabens ist fast überall auf der Inschrift dieselbe halbrunde, nur Z. 9 zu Ende ist sie eckig ζ, vgl. Franz a. a. O. p. 246. *ἱερείον* am Anfange der 14. Zeile habe ich Schaaß übersezt, obgleich unsere Lexika diese specielle Bedeutung nicht angeben. Hesych's Glosse: *ἱερεῖον, πρόβατον, βοῦς* deutet auf die Unbestimmtheit des Wortes hin, das im Allgemeinen ein Opferthier bezeichnet. Da aber ohne Zweifel schon der Willigkeit wegen das gewöhnlichere Opfer Schaafe waren, so ist es kein Wunder, wenn unter *ἱερεῖον* gemeinhin man dieses Thier verstand, wie auch Hesych diese Bedeutung der andern voranstellt. Daher lesen wir im Etym. M. p. 468, 39: *ἱερεῖον, τὸ πρόβατον, εἴρηται διὰ τὸ ἱεσθαι τὸ ἔριον*, und im Etym. Gud. p. 272, 41 *ἱερεῖς ἐκ τοῦ ἱερεῖον καλεῖσθαι τὸ πρόβατον*. Fast das Gegenheil sagt Eustath. zu II. XXII, 159 p. 1264, 12: *ἱερεῖον δὲ Ἀττικῶς ὀνομάζει τὸ θνόμενον ζῷον, τινὲς δὲ τὸν βοῦν κατ' ἐξαιρέτην*. Geht man z. B. die sämtlichen Stellen in Xenophons Anabasis durch, wo *ἱερεῖα, βοῦς, πρόβατα* erwähnt werden, so wird man erstere Bemerkung vollkommen bestätigt finden. Vgl. VI, 1. 4 *θύσαντες δὲ βοῦς τῶν ἀγχιμαλώτων καὶ ἄλλα ἱερεῖα* und VII, 3. 48 *συνηλίσθησαν — βόες δὲ διασχίλοι, πρόβατα ἄλλα μυρία*; vergleiche VI, 4. 22 *καὶ πρόβατα μὲν οὐκέτι ἦν, βοῦς δὲ τῷ ἀμάξης προίμενοι ἐθύοντο* und gleich darauf § 25 *λαβὼν βοῦν τῷ ἀμάξης, οὐ γὰρ ἦν ἄλλα ἱερεῖα*. In unserer Inschrift nun, wo die Abgabe für das Kind schon vorweggenommen, bleibt einfach die Bedeutung Schaaß noch. Wie hier *ἱερεῖον* und *αἰξ* verbunden, so sagt Lucian de sacrific. c. 13

ἐπὶ πᾶσι δὲ (βωμοῖς) πῦρ ἀνακαίσας ἐπέθηκε φέρων αὐτῇ  
δορᾷ τὴν αἶγα, καὶ αὐτοῖς τοῖς ἐρίοις τὸ πρόβατον. Hier-  
nach wird sich wohl auch das Ende der Milesischen Inschrift C. I.  
N. 2852 am einfachsten so ergänzen lassen: προσήγαγεν δὲ (Σέ-  
λευκος) καὶ θυσίαν τῷ θεῷ ἱερεῖα χιλία καὶ βοῦς δώδεκα.  
Böckh schreibt **BΩ**, und bemerkt dazu: »Post βω maiorem lacunam  
fuisse probabile est; aras intellexit iam Chish. Quae arae sive  
portatiles fuerunt, sive ex lapidibus structae, potuit iis verbum  
προσήγαγεν adaptari, quod navi advecti etiam lapides esse pos-  
sunt«. Aber Sberard bot schon ganz richtig **BO**. Somit hätten wir  
den Gegensatz von ἱερεῖα und βοῦς schon in der Mutterstadt Olbias.  
— 3. 15 sind die mittleren Buchstaben des ersten Wortes fast ganz  
verwischt, deutlich sind nur die letzten . . . **OYC**. Vom ersten Buch-  
staben ist nur die vordere senkrechte Linie mit einem Haken oberhalb  
nach rechts hin erhalten **Π**, vom zweiten der unterste Theil **Λ**. Vor  
dem **O** glaube ich ein **P** zu sehen; daher möchte ich *πεωροῦς* ver-  
muthen, welches Adjectiv freilich nur bei Dichtern uns erhalten, vgl.  
Soph. El. 901 *πεωρῆ βόστρονον* Oed. Col. 730 *φάβρον πεωρῆ*  
Philet. bei Stobäus Floril. T. 104. § 11 *πεωρὲς πῆμα*. Gewöhn-  
lich heißen die neugeborenen Thiere bei den Griechen *νεοροί*, *νεβροί*,  
auch *νεορνά* oder *γαλαθῆνοι*, die in der oben angeführten Inschrift  
aus Halikarnaß (N. 2656) den *τελείους* entgegengesetzt werden, wie bei  
Aeschyl. Agam. B. 1481 *τέλειον νεαροῖς ἐπιθύσας* Agamemnon  
den noch nicht erwachsenen Söhnen des Thyestes. H. Akademiker Nauck,  
dem ich meine Vermuthung über diese Stelle mitgetheilt hatte, ant-  
wortete mir Folgendes: „Was die letzte Zeile der Opfertafel betrifft,  
so hat, wie ich glaube, der Steinschneider hier dasselbe Verfahren be-  
obachtet wie in 3. 3, nämlich der Gleichmäßigkeit halber die Zeile etwas  
engerückt, so daß man zu Anfang nicht ein Wort zu suchen hat, das  
den Raum ausfüllte, den in der vorletzten Zeile die Buchstaben **ΙΕΡ**  
**ΕΙΟΥΔ** einnehmen, sondern mit einem kürzeren Wort auskommen  
muß, oder wenigstens auskommen kann; denn etwas sicheres ist aller-  
dings bei dem Zustande des Steines nicht zu ermitteln. An *πεωροῦς*  
(oder richtiger *νεώροος*) kann ich darum nicht glauben, weil das Wort  
nur poetisch ist und nirgends von jungen Thieren gebraucht wird; auch  
wäre es auffallend, wenn den im Vorhergehenden namhaft gemachten  
Gattungen Rind, Schaafe, Ziege hier der Begriff junges Thier  
gegenüber gestellt würde. Meiner Ansicht nach gibt es überhaupt keinen  
Thiernamen, der hier denkbar wäre, wohl aber ein anderes Wort, das  
einen passenden Sinn geben würde: *θύους δὲ ἐξήκοντα*. Wenn  
ich nicht irre, sind vor der deutlichen Endung **OYC** auf dem Steine  
leichte Umrisse eines **Υ** erkennbar (das unter dem zweiten Jota der  
vorhergehenden Zeile stand), doch ist es möglich, daß ich mich darin  
täusche. Jedenfalls würde das Wort hier passend sein: 1200 (*χαλ-*

κοί) sind zu zahlen für ein Rind, 300 für Schaaf und Ziege, 60 für Räucherwerk. Nach den Zahlenverhältnissen muß in der letzten Zeile ein Opfer von bedeutend geringerem Werthe als das der vorletzten Zeile genannt sein“. Obgleich ich gestehen muß, daß die Vermuthung meines verehrten Freundes, dem ich eine Photographie des Steines mitgetheilt hatte, geistreich ist und seine Bemerkungen viel Wahres enthalten, namentlich die, daß ein Opfer von viel geringerem Werthe genannt sein müsse, so kann ich doch nicht zugeben, daß die Zeile eingerückt gewesen, da mir, wie auch meinem Collegen Bruun und H. Buratschkow deutliche Spuren der beiden ersten unter den ersten Buchstaben der vorhergehenden Zeile stehenden Buchstaben übrig zu sein scheinen.

Es bleiben noch die Namen der Siebenmänner übrig. Die drei ersten Paare sind in Griechenland gang und gäbe. Der Stein bietet ganz deutlich *Παρτακλέους*, obwohl auch *Παρτοκλέους* gebraucht wurde, vgl. den Olbiaschen Stein N. 2090. Ebenso wechseln *Παρταλέων* und *Παρτολέων*, vgl. Lob. zu Phryn. p. 690 und Schneidewin zu Heraklides Polit. p. 64. — Z. 7 muß man ohne Zweifel *Ἀδείμαντιος Ἀπατονόβιον* lesen. Das O in ersterem Namen ist etwas entstellt, in der Mitte des zweiten Namens hat der Stein wahrscheinlich beim Herausgraben mehrere Schläge mit dem Eisen erhalten, so daß statt des T jetzt dort ein unförmliches X entstanden. Dieser Name kommt oft auf Olbiaschen Denkmälern vor, namentlich auf thönernen Henteln; vgl. P. Becker in den *Mélanges Gréco-Rom.* T. I, p. 513. Am meisten aber von allen hat die 8. Zeile gelitten. Nachdem ich von H. Buratschkow das Original erhalten, wusch ich namentlich diese Stelle sehr sorgfältig, musterte sie darauf mit meinen Collegen Bruun und Jurgiewicz auf's Genaueste und habe hernach noch wiederholt die beiden verschiedenen Photographien, die ich von diesem Steine abnehmen ließ, unter der Loupe betrachtet. Es scheint uns unzweifelhaft, daß der zweite Name *Μητροδώρον* ist, der auch auf einer andern Olbiaschen Inschrift (s. Mem. d. Od. Ges. Bd. II S. 405. Uwarow a. a. O. Taf. XXIV. III), wie auch auf Milesischen Inschriften (C. I. N. 2853, 4. 2856, 4. 2885, 24) vorkommt. Aber viel Kopfbrechen machte mir und meinen Freunden der erstere Name in dieser Zeile. Während mein College Jurgiewicz mit mir **ICTIK. N** las, was keinen gangbaren Namen zu bieten schien, meinte Prof. Bruun auf **ICTP<sup>ω</sup>N** schließen zu müssen, welchen Namen Becker a. a. O. auf Olbiaschen Henteln nachweist; und diesen beiden stimmte H. Akademiker Naud bei. Jedoch dies diem docet. Schon einige Monate nach der ersten Publication dieser Inschrift fand ich unter den von H. Buratschkow dem Museum der Od. Ges. geschenkten Henteln mit Inschriften folgende zwei, die keinen Zweifel über diesen Namen lassen:

Ι	Ξ	Τ	Ι	Κ	Ω	Ν
Α	Ξ	Τ	Υ	Ν	Ο	Υ
Ν	Ε	Υ	Μ	Η	Ν	Ι

Ι	Ξ	Τ	Ι	Κ	Ω	Ν	Ο	Ξ
Α	Ξ	Τ	Υ	Ν	Ο	Μ	Ο	Υ
Ν	Ε	Υ	Μ	Η	Ν	Ι	Ο	Υ

in der Ecke  
rechts unten  
ein Paar  
Amphoren.

Sie sind schon in Beckers russischem Aufsatze über neue Genkelinschriften aus Südrussland (Mem. d. Odess. Ges. Bd. VII, S. 57), der soeben in erweiterter Gestalt in den Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik erscheint, veröffentlicht. Ist dieser Name *Ιστικῶν, ὠρος* nicht auch auf der Milesischen Münze bei Mionnet S. VI, 268 zu lesen, wo angegeben *ΙΣΤΙΚΑ*? Der Name kommt wohl von dem ionischen *ιστιή* her und erinnert an *Κόων, Αηικόων, Αημοκόων, Αευκόων*. — §. 9 sind beide Namen unzweifelhaft; in *Αεοντομέρης* sind die beiden Buchstaben *ME* sehr verbläht. Der Name *Ἡροσῶν* befindet sich auch auf dem Protogenespsphisma; so hieß der Vater desselben. Benseler führt im Onomasticon p. 472 ein Beispiel dieses Namens an von einer Erythräischen Münze bei Mionnet S. VI, 217. Er findet sich auch auf einer Inschrift derselben Stadt, die in den Sitzungsberichten der Baier. Akad. 1866. I p. 246 publicirt. Verwandt mit diesem Namen ist der Name *Ἐροσῶν*, der auf der Olbia'schen Inschrift N. 2077 vorkommt. Böckh stellt diesen auch auf einer thönerischen Scherbe N. 2096 d. her und sagt über diesen Namen T. II, p. 114 B. fin.: »Compositionem consonarum *μσ* quam aegre ferrent Graeci, Olbiopolitae inseruerunt labialem mutam; sic n. 2067. 2074 est *Ἐαδαμψῶν*, illata alia terminatione Ionibus valde frequentata, ut *Στλοσῶν* cuius Olbiae exempla habes *Ἡροσῶν* n. 2058. *Ἐροσῶν* n. 2077 et ni fallor n. 2096 d., quorum alterutrum, credo posterius, reponendum in Dionis Borysthenitica (XXXVI p 87), ubi nunc legitur *ὦ γίλε Ἐόσων*«.

Doch genug, theurer Freund; in einem nächsten Briefe gebe ich Ihnen die andern neuen Inschriften aus Olbia, bei denen ich mich kürzer fassen kann.

Sollten Sie, wie ich vermuthet, im September auf der Philologenversammlung in Kiel sein, so versäumen Sie nicht, ich bitte, mich den Männern, mit denen ich im vorigen Jahre in Würzburg bekannt zu werden das Glück hatte, angelegentlichst zu empfehlen.

Odeffa, 20. Mai (1. Juni) 1869.

Lh. Struve.